

Felix Ende

Ein Film von Thomas Schwendemann
mit Robert Stadlober

Österreich / Deutschland 2004, 43 Minuten, Farbe,
35 mm, 1:1,85, Dolby SRD

Eine Produktion der Filmakademie Wien (UfMuDK Wien)
in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Fernsehen und Film München

www.felixende.net

Index

Darstellerliste	
Stabliste	3
Idee	4
Inhalt	5
Pressenotizen	6

Darsteller

Robert Stadlober / Felix	
Interview mit Robert Stadlober	7
Antoine Monot, Jr. / Jens	10
Weitere Darsteller	11

Hinter der Kamera

Regie & Drehbuch / Thomas Schwendemann	
Interview mit Thomas Schwendemann	12
Kamera / Gerald Kerkletz	16
Schnitt / Alarich Lenz	
Produktion / Lisa Tillinger	17
Kontakt	

Darsteller

Felix	Robert Stadlober
Felix 3 Jahre	Nils Wächter
Felix 7 Jahre	Gabriel Schuchter
Felix 12 Jahre	Bernhard & Florian Anthony
Laura	Laura Hufnagel
Jens	Antoine Monot, Jr.
Jens 7 Jahre	Stefan Brankica
Jens 12 Jahre	Mario Grassl
Totengräber	Roman Frankl
Großmutter	Traude Furthner
Mutter	Gabriele Schuchter
Vater	Gerhard Karzel
Krankenschwester	Cornelia Köndgen

Stab

Drehbuch & Regie	Thomas Schwendemann
Produktionsleitung	Lisa Tillinger
Casting	Petra M. Mayer
Schnitt	Alarich Lenz
Sounddesign	Peter Riegel
Musik	Johannes Konecny
Kamera	Gerald Kerkletz
Oberbeleuchter	Thomas Schindler
Ton	Mike Fried
	Odo Grötsching
	Thomas Schmidt-Gentner
	Wolfgang Mohaupt
	u.a.
Szenenbild	Verena Wagner
Kostümbild	Alexandra Trummer
	Sonie Wenig
Maskenbild	Anne Hartl

Idee

Felix ist auf der Suche nach sich selbst. Seit einem einschneidenden Erlebnis in seiner Kindheit begleitet ihn eine Liebe zum Tod, die es ihm schwer macht, seinen Platz im Leben zu finden. Inmitten dieser Suche führt ihn sein Schicksal zu Laura, die nach einem Unglück im Koma liegt. Genau wie Felix ist sie gefangen zwischen Leben und Tod.

Felix is engaged upon a search - for himself. Ever since a defining experience during childhood his constant companion through existence has been a love of death, which has made it impossible for him to find a place in life. In the middle of this search destiny leads him to Laura, who is lying in a coma after an accident. Just like Felix, she is trapped between life and death.

Félix se cherche. A la suite d'une expérience marquante dans son enfance, un amour de la mort l'accompagne, l'empêchant de trouver sa place dans la vie. Lors de cette quête, son destin le conduit vers Laura, qui est dans le coma après un malheur. De même que Félix, elle est prisonnière entre la vie et la mort.

Inhalt

Felix Ende ist drei Jahre alt, als seine Großmutter während eines Wochenend-ausfluges seiner Eltern auf ihn aufpasst. Am ersten Tag erliegt sie jedoch einem Herzinfarkt. Diese frühe Begegnung mit dem Tod verändert Felix nachhaltig. Er entwickelt eine Sehnsucht nach der Ruhe und Zufriedenheit, die von der toten Frau ausging. Von diesem Zeitpunkt an ist Felix auf der Suche. Felix mag es, beim Kriegsspielen getroffen zu werden und scheintot am Boden liegen zu bleiben. Er stellt sich Wanderschuhe ans Bett, um jederzeit auf die Reise gehen zu können und im Sommer am See spielt er nicht mit den Kindern am Ufer, sondern genießt alleine die Ruhe unter Wasser. Als er im Alter von sieben Jahren erfährt, dass seine Großmutter damals gestorben ist, besucht Felix ihr Grab am Friedhof und entdeckt die Stille dieses Ortes. Der Totengräber wird sein Freund und Mentor, der Friedhof sein zweites zu Hause. Hier findet er die Ruhe und Zufriedenheit wieder, die damals von seiner Großmutter ausgegangen ist. Felix genießt das Leben und empfindet Freude und Leid, wie jedes Kind in seinem Alter. Doch seine ungewöhnliche Beziehung zum Tod schafft schon früh eine Barriere zwischen ihm und dem Leben. Vor allem seine Eltern wollen ihn nicht verstehen.

Mit Anfang zwanzig ist Felix Sanitäter. Er hat sich mit dem Leben arrangiert. Bei seiner Arbeit geht es ihm weniger darum, Menschen zu helfen, als ihnen nahe zu sein, wenn sie sterben. Doch dann lernt Felix die Liebe kennen. Er verliebt sich in Laura, ein geheimnisvolles Mädchen, das wie er gefangen ist zwischen Leben und Tod. Laura liegt im Koma. Kurz darauf wird Felix wegen unterlassener Hilfeleistung von seinem Dienst als Sanitäter suspendiert. Seine Eltern brechen endgültig mit ihm, weil er es nicht unterlassen kann, über den Tod zu sprechen. Felix ist verzweifelt und versucht, seinem Leben ein Ende zu setzen. Doch er erkennt, dass das gegen seine Natur spricht und sucht bei Laura Zuflucht. Als Laura kurz darauf aus der Intensivstation verschwindet und man sich die Frage stellt, ob sie ihren Verletzungen erlegen oder vielleicht erwacht ist, gibt es für Felix nur eine Erklärung: Laura ist auf die Reise gegangen und ihr zu folgen, ist die einzige Chance für seine Liebe. Die Möglichkeit, dass Laura aus dem Koma erwacht ist und lebt, wird von Felix bewusst ausgeschlossen. Schweigend und zielsicher fährt er zu einem See, an dem er in seiner Kindheit oft war, legt sich in einen Kahn und treibt den See hinaus.

Sein Wunsch zu sterben und damit Laura zu folgen, ist in diesem Moment so groß, dass Felix allein durch die Kraft seines Willens aufhört zu atmen.

Pressenotizen

„Da war er und reichte mir seine Hand. Drei Tage sollte es noch dauern bis meine Eltern aus ihrem Urlaub zurückkamen. Drei Tage, die mein Leben veränderten. Drei Tage, nur ich und der Tod.“

„Da war er wieder – der Tod. Und dieses Mal reichte ich ihm meine Hand. Ich weiß nicht was geschehen wird. Ich weiß nur, dass es für mich das Richtige ist. Es ist schon seltsam, sein ganzes Leben verbringt man hoffend, bis hin zum Tod, an den man dann wieder Hoffnung knüpft.“

Felix Ende ist eine Geschichte über den Tod, aber auch eine Geschichte über die Liebe. Durch ein einschneidendes Erlebnis in der Kindheit hat Felix die Angst vor dem Tod verloren. Seine daraus resultierende Sicht auf das Leben macht ihn zum Außenseiter. Doch dann begegnet er Laura und lernt durch sie die Liebe kennen.

Für Felix stellt sich die Frage: Wie weit kann man für die Liebe gehen?

In seinem 43 Minuten Film „Felix Ende“ nähert sich Regisseur Thomas Schwendemann dem Thema Tod auf unkonventionelle Weise und setzt sich mit einer ungewöhnlichen Sichtweise auseinander.

Robert Stadlober, nach Filmen wie „Crazy“, „Sonnenallee“ oder „Engel & Joe“ einer der vielversprechendsten deutschsprachigen Nachwuchsschauspieler spielt Felix, hin und her gerissenen zwischen Leben, Liebe und Tod. „Robert Stadlober war von Anfang an unsere Traumbesetzung für die Rolle des Felix, weil wir überzeugt waren, dass er Felix die Tiefe verleihen kann, die nötig ist, um sein Handeln zu verstehen.“, erinnert sich Regisseur Thomas Schwendemann.

„Felix Ende“ entstand unter ausgesprochenen Low Budget Bedingungen als Koproduktion zwischen der Wiener Filmakademie und der Hochschule für Fernsehen und Film München. Ein junges und ambitioniertes Team arbeitete über ein Jahr an der Realisierung dieser Geschichte. Im Rahmen von zwei Drehblöcken wurde an zahlreichen Drehorten in Wien und Umgebung gedreht.

Apa-Meldung Diagonale 2004

„(...)Vom ausdrucksstarken Gesicht und Spiel des jungen österreichischen Shooting Stars Robert Stadlober geprägt ist der Film "Felix Ende". Stadlober verkörpert in dem präzise komponierten Film einen jungen Mann, dessen Leben von drei Tagen geprägt ist, die er als Dreijähriger neben seiner toten Großmutter verbrachte. Todessehnsüchtig bringt er seine Kindheit auf paradiesisch anmutenden Friedhöfen zu, freundet sich mit dem Totengräber an und arbeitet als Sanitäter, nur um den Sterbenden nahe zu sein. (...)

Artmagazin 11.03.2004

„In den Kurzfilmen junger Regisseure zeichnet sich eine Wende zum Dramatischen, ja manchmal sogar zum für den österreichischen Film ganz untypisch Emotionalen ab. (...) Vom Tod handelt auch "Felix Ende" von Thomas Schwendemann. Robert Stadlober spielt darin einen Sanitäter, der sich in ein komaartiges Mädchen verliebt. Die Schönheit des Hauptdarstellers macht die nur wenig irdische Existenz dieses gutartigen "Todesengels" glaubhaft (...)"

Robert Stadlober / Felix

Felix ist 21 und Sanitärer. Das Ende ist für Felix erst der Anfang. Doch er verabscheut das Leben nicht. Er hat nur keinen Platz in dieser Welt, weil er den Tod nicht fürchtet.

Robert Stadlober wurde 1982 in Österreich geboren und hatte seine erste Rolle als 10-jähriger. Seit seiner preisgekrönten Leistung in „Crazy“ ist er aus dem deutschsprachigen Kino nicht mehr wegzudenken. Er spielte zahlreiche Hauptrollen in erfolgreichen europäischen Kinoproduktionen, so auch in der Verfilmung des Kultromans „Verschwende deine Jugend“. Weiters arbeitet als Synchronsprecher für internationale Großproduktionen wie „Shakespeare in Love“ oder Disneys „Der Schatzplanet“.

Filme Auswahl 1994-2004

- 2003 »DONAU«, Regie: Goran Rebic
- »VERSCHWENDE DEINE JUGEND«, Regie: Benjamin Quabeck
- 2001 »ENGEL + JOE«, Regie: Vanessa Jopp
- »ENEMY AT THE GATES«, Regie: Jean-Jacques Annaud
- 2000 »CRAZY«, Regie: Hans-Christian Schmid
- »SONNENALLEE«, Regie: Leander Haußmann

Interview mit Robert Stadlober

Robert, wie bist du auf „Felix Ende“ aufmerksam geworden?

Ich habe Thomas Schwendemann auf dem deutschen Filmpreis 2001 kennen gelernt, es war gegen 3 Uhr nachts, wir hatten beide nichts getrunken und waren im vollen Besitz unserer geistigen und körperlichen Kräfte. Er hat mich gefragt ob ich bei einem Film von ihm mitspielen will, in Hawaiihemd und mit Pilotenbrille. Ich hab ihn gefragt, was für eine Rolle das sein soll. Und er meinte: Gott! Und da hab ich gesagt: Ja, Gott spiele ich gern! Also haben wir Adressen ausgetauscht und dann war er auch schon wieder weg. Ein paar Wochen später flatterte dann dieses Buch bei mir an: „Felix Ende“. Ich war überrascht, weil ich so ein Buch nicht erwartet hatte, ich dachte: Es ist ungewöhnlich, es ist gut, da hat jemand etwas Besonderes vor. Und daraufhin hab ich dann natürlich gesagt: Hey, hier bin ich!

Nach welchen Kriterien entscheidest du dich für ein Projekt?

Wenn ich ein Drehbuch lese, geht's mir darum, ob bei mir was passiert. Wenn ich dabei etwas fühle, dann sag ich ja. Wenn ich denke, da hat irgendwer irgendwas geschrieben, sag ich nein. Dabei ist es völlig egal ob es Geld gibt oder nicht. Bei „Felix Ende“ hab ich die Geschichte von vorne bis hinten durchgelesen, ohne dass ich zwischendurch pissen gehen wollte. Es hat mir gefallen und am Ende war ich sogar ergriffen. Daraufhin war dann ziemlich klar, dass das eins der Projekte war, die besonders sind und die man gerne macht.

Für Felix ist der Tod nicht das Ende, wie siehst du das?

Es war für mich eine ziemlich große Herausforderung jemanden zu spielen der sterben will. Was meine Haltung zum Tod betrifft bin ich das komplette Gegenteil von Felix. Ich glaube nicht daran, dass nach dem Tod noch was ist und ich möchte gerne so lange wie möglich leben. Denn wenn man stirbt, wird einfach das Licht ausgeschaltet, die Sache hat sich

gegessen, man zerfällt zu Einzelteilen, Atomen und wird vielleicht zu Energie, die dann irgendwo in den Sternen herum fliegt... Aber generell ist man dann einfach nur Matsch. Und da hab ich jetzt im Moment noch keine Lust drauf! Daraus resultiert wohl meine Liebe zum Leben. Auch wenn das Leben ab und zu extrem beschissen ist, denk ich mir: es ist immer noch weniger beschissen als gar nichts.

Gibt es Momente, die dir während der Dreharbeiten besonderen Spass gemacht haben?

Alles mit Antoine. Die Szenen mit ihm, würde ich gerne alle noch mal spielen, nicht nur weil er ein guter Schauspieler ist, sondern weil er auch zwischen den Einstellungen ein wahnsinnig amüsanter Kollege ist. Ich wollte schon immer mit ihm zusammen arbeiten. Die Kollegen, mit denen man sich wünscht zusammen zu arbeiten, mit denen arbeitet man komischer weise selten. Aber mit Antoine hat's geklappt. Er ist ein wahnsinnig guter Schauspieler und ein total toller Mensch. Wir haben viel Spass gehabt.

Felix dagegen ist oft sehr traurig. Kann man so einfach Spass haben zwischen den Einstellungen, wenn man jemanden spielen muss, dem es gerade nicht gut geht?

Nein, natürlich nicht, die Szenen, in denen ich heulen musste, hätte ich wahrscheinlich auch nicht hin bekommen, wenn Antoine dabei gewesen wäre. Ich versuche natürlich, in der Figur zu denken, aber jeder Schauspieler, der sagt, er wäre komplett die Figur, lügt. Es ist unmöglich, man kann nicht von heute auf morgen ein komplett anderer Mensch werden und auch nicht in drei Monaten Vorbereitung. Aber man kann sich an eine Figur und an deren Befindlichkeit annähern. Ich arbeite dabei viel mit Musik. Ich hab immer meinen Diskman am Set und überlege mir am Abend vorher, welche Songs ich an diesem Tag in welcher Szene brauchen könnte. Ich höre dann kurz vorher die Musik und versuche mich, damit in die Stimmung zu bringen. Bei traurigen Szenen, wie der im Krankenhaus an Lauras Bett, hilft es meistens auch, sich an etwas Trauriges zu erinnern, das einem selber widerfahren ist. Das muss dann gar nichts mit der Szene zu tun haben, ich kann dann auch daran denken, wie als Kind mein Kaninchen gestorben ist. Wenn ich das so weit schaffe, dass ich deshalb anfangen zu heulen, kann ich dann wieder in die Szene rein gehen und bin soweit, dass ich dann fühle wie es Felix gerade geht. Die Grundstimmung muss bei mir über die persönlichen Erfahrungen kommen, um dann vom Persönlichen wieder in die Erfahrungen der Figur zurück zu kommen. Das kann man natürlich auch anders machen, aber bei mir funktioniert es so am besten.

Ist es für deine Arbeit als Schauspieler wichtig, wer deine Kollegen sind?

Es gibt Schauspieler, die so technisch spielen, dass vom Schauspiellehrbuch her zwar alles stimmt, aber wenn ich selbst dabei vom Bauch her nichts spüre, keine Vibrationen bekomme quasi, kann ich trotzdem nicht groß reagieren. Dann kann ich auch gleich alleine spielen. Geht auch. Aber dann gibt es Kollegen, die sind voll da, die können einem so viel geben – schon alleine übers Gesicht, dann geht alles von alleine. So war es auch bei Roman Frankl, der den Totengräber spielt. Er hat mit Felix keinen Dialog, doch man spürt, dass sie sich trotzdem verstehen. Mir ging es ähnlich, obwohl ich kaum die Möglichkeit hatte, ihn kennenzulernen. Den bewundere ich einfach, weil er so sehr in der Rolle drin war. Das hat mir sehr geholfen.

Welche Szene ist Dir besonders schwer gefallen?

Die Szene, in der Felix zu Laura ins Krankenhaus geht und ihr alles erzählt, war definitiv eine der schwersten Szenen, die ich überhaupt bis jetzt gespielt hab. Über eine so lange

Zeitspanne mit so viel Text die Spannung zu halten und einen Monolog so zu spielen, dass der Zuschauer Interesse daran hat, ihn bis zum Schluss zu hören, ist extrem schwer. Laura sieht wahnsinnig gut aus wenn sie die Augen zu hat und schläft. Sonst natürlich auch. Mit ihr gab es keine Zusammenarbeit im herkömmlichen Sinn, denn die Laura in der Geschichte liegt ja im Koma. Sie lag da, ich hab sie angeschaut. Trotzdem hab ich was gespürt, ich hätte die Szene nicht spielen können, wenn sie nicht da gewesen wäre.

Wie würdest du Thomas Schwendemann als Regisseur beschreiben?

Es ist selten, dass ich mich mit Regisseuren wirklich gut verstehe. Thomas ist als Regisseur genau so wie ich Regisseure mag: Er sagt nicht zuviel, aber er sagt was er will. Es geht darum, dass ein Regisseur einen nicht rumkommandiert, aber auch nicht nur wie ein Mäuschen in der Ecke sitzt und immer nur traurig schaut wenn ihm was nicht gefallen hat. Thomas bringt einen auf eine intelligente Weise dahin wo er hin will, so dass man am Ende das Gefühl hat, man hat es alleine hingekriegt, was natürlich Regie war. Und das ist glaub ich das, was man als Regisseur können muss und daher gebe ich ihm eine 1+. Aus dem Mann wird mal was, und dann werde ich unter einer Brücke sitzen, Alkoholiker sein und keinen Film mehr machen. Thomas Schwendemann ist dann in Hollywood und ich ruf ihn an und er sagt mir, ich kann dir meine Hose vorbei schicken wenn sie dreckig ist, aber mehr kann ich momentan leider nicht tun... Aber so ist das Leben: Einmal Star und zurück.

Wodurch unterscheidet sich ein Low-Budget Projekt wie „Felix Ende“ von kommerziellen Projekten?

Low Budget Projekte machen meist mehr Spass, die Leute sind so motiviert und wollen alle noch ganz viel – ich bin dann auch im gleichen Alter wie die, die sind nicht alle 30 Jahre älter als ich, sondern das sind Leute, mit denen man auch ähnliche Probleme und Sorgen teilt. Außerdem hat man nicht nur schöne Drehtage, sondern vor allem auch schöne Abende. Dazu kommt noch, dass sie durch ihre Freude an der Arbeit, mit wenig Geld oft mehr hinbringen als so manche Produktion mit einem Vermögen. Das war bei Felix Ende besonders so. Das war wirklich ein schöner Dreh. Dabei hatte ich am Anfang, um ehrlich zu sein, keinen Bock. Ich hab davor zwei Kinofilme hintereinander gedreht, jeweils zwei Monate lang und war komplett am Ende. Es hat mich schon beim ersten Drehblock überrascht, dass es mir dann so viel Spaß gemacht hat und der zweite Drehblock war noch besser und das hat vor allem mit dem Team von Felix Ende zu tun. Ich liebe euch alle, und das ist ernst gemeint.

Antoine Monot, Jr. / Jens

Jens Ulbricht ist ein Kumpel. Schon als Kind war er Felix bester Freund. Jens hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und ein besonderes Harmoniebedürfnis. Auch er arbeitet als Sanitäter.

Antoine Monot, Jr. wurde 1975 in Rheinbach bei Bonn geboren. Er beschloss schon als Kind Schauspieler zu werden. Im Alter von 18 Jahren, nach nur einem Jahr an der Schauspiel-Akademie in Zürich drehte er seinen ersten Kinofilm „Tschäss“ und wirkte an zahlreichen Theaterproduktionen mit. Nach einigen TV Produktionen, gelang ihm mit „Absolute Giganten“ schließlich auch der Durchbruch im Kino. Es folgten Filme wie „Das Experiment“ und „Eierdiebe“.

Filme Auswahl 1994-2004

- 2003 »EIERDIEBE«, Regie: Robert Schwentke
- 2001 »JENSEITS DES REGENBOGENS«, Regie: Axel de Roche
- »LAMMBOCK«, Regie: Christian Zübert
- »DAS EXPERIMENT«, Regie: Oliver Hirschbiegel
- 1999 »DER GROSSE BAGAROZY«, Regie: Bernd Eichinger
- »ABSOLUTE GIGANTEN«, Regie: Sebastian Schipper

Weitere Darsteller

Laura Hufnagel / Laura

Auf den ersten Blick wirkt Laura unschuldig, fast kindlich, aber dennoch auf eine anziehende Art und Weise weiblich. Laura ist, was Felix in ihr sieht.

Roman Frankl / Totengräber

Der Totengräber hat in seinem Leben viel gesehen. Er strahlt eine enorme Ruhe aus und weiß, auch ohne Worte seine Meinung auszudrücken. In seiner Anwesenheit kann man nur das Richtige tun.

Großmutter / Traude Furthner

Felix Großmutter ist zynisch, herrisch und manchmal auch ungerecht. Doch Felix hat sie ruhig und zufrieden in Erinnerung behalten.

Felix Mutter / Gabriele Schuchter

Tief in Felix Mutter schlummert die Sehnsucht danach, dass alles hätte anders laufen können. Aber sie besitzt nicht die Kraft, ihr Leben zu ändern.

Felix Vater / Gerhard Karzel

Felix Vater wirkt, als habe er vor nichts Angst. Felix hält er für einen Taugenichts und Träumer. Er hat Angst vor dem Tod.

Regie / Thomas Schwendemann

Thomas Schwendemann wurde 1977 in München geboren. Neben der Realisierung eigener Filmprojekte ist er als Autor, Regisseur und Sprecher in einem Münchner Marionettentheater tätig. Seit 1998 studiert er an der Filmakademie Wien (UfMuDK Wien) in den Studienrichtungen Regie und Drehbuch und seit 2001 an der Hochschule für Fernsehen und Film München.

Filme Auswahl 1995-04 (Buch und Regie)

- 2003 »DÜSTERNIS« [Kurzspielfilm]
- 2002 »PIPPi DOESEN'T LIVE HERE ANYMORE?« [Doku],
»DAS LETZTE HEMD« [Kurzspielfilm] Mit Rufus Beck.
- 2000 »WIE DIE ZEIT VERRINNT« [Kurzspielfilm]
»HESEKIEL'S SCHWESTER« [Kurzspielfilm]
»FADEN:FREI«, [Doku]

Interview mit Thomas Schwendemann

Wie kommt ein junger Regisseur in Deinem Alter dazu, einen Film gerade über den Tod zu machen?

Mich haben große Themen schon immer fasziniert. Das Thema Tod beinhaltet offene Fragen und es reizt mich, diese zu thematisieren, gerade weil es keine ausreichenden Antworten gibt. Dass ich nicht einen Film machen kann, der das Thema Tod in all seinen Facetten behandelt und auf umfassende persönliche Erfahrungen zurückgreift, war mir von vornherein klar. Aber darum ging es mir auch gar nicht. Mein Ziel war es vielmehr, durch eine subjektive Sicht - Felix Sicht - auf den Tod, zum Nachdenken anzuregen.

Der Tod ist die einzige Gewissheit im Leben und zugleich wohl das größte Mysterium. Nicht umsonst ist er auch seit je her das zentrale Motiv der Kunst, egal welcher. Andererseits habe ich das Gefühl, dass vor allem unsere westliche Gesellschaft vieles verdrängt, was den Tod angeht. Die Zeit der Großfamilien, in denen alte Familienmitglieder bis zu ihrem Tod bei uns waren, ist vorbei. Viele Rituale und Bräuche, die sich mit dem Tod auseinander setzten und die Menschen in ihrer Trauer begleiteten, sind heutzutage weitestgehend unbekannt. Dadurch haben wir in unserem Umgang mit dem Tod viel Natürlichkeit verloren.

Diese Haltung wollte ich mit meinem Film in Frage stellen, indem ich Felix Geschichte, in der der Tod im Mittelpunkt des Lebens steht, erzähle.

In Deinem Film nimmst Du Bezug auf vergessene Bräuche und Rituale, die sich mit dem Tod auseinandersetzen. Kannst Du mehr darüber erzählen, was Deine Recherche dazu ergeben hat?

Während ich am Drehbuch geschrieben habe, habe ich viel zu dem Thema gelesen. Interessant fand ich, wie unterschiedlich die Kulturen mit dem Phänomen Tod umgehen. Viele dieser Todesrituale fremder Kulturen, die ich im Zuge der Recherche kennen gelernt habe, wirken auf uns sehr „exotisch“. Was mich aber persönlich sehr erstaunt hat, war, dass es auch in unserer westlichen Kultur früher sehr viele Bräuche gab, die sich mit dem Tod auseinandersetzten, von denen wir längst nichts mehr wissen.

Die Liebesgeschichte zwischen Laura und Felix ist eine aussichtslose. Hast Du Dir nicht mal gewünscht, dass sie eine Chance hat?

Nein, für mich war klar, dass diese Liebe keine Chance haben darf. Dass Laura aufwacht und die beiden zueinander finden, wollte ich nicht erzählen. Denn in der Liebe zu Laura geht es um die Idee der „romantischen Liebe“, die darauf basiert, dass sie unerfüllt bleibt. Nur so wird Felix von Laura nie enttäuscht. Das Bild, das Felix auf Laura projiziert, müsste im wahren Leben der Realität weichen und Stück für Stück zerbrechen.

In seinem tiefsten Inneren ist sich Felix dessen bewusst. Gleichzeitig ist es ihm nicht möglich, das zu akzeptieren, denn zur romantischen Liebe gehört ebenso grenzenlose Hoffnung. Darauf baut auch Felix fester Glaube, dass seine Liebe zu Laura nach dem Tod eine Chance hat. Für Felix ist es also absolut keine aussichtslose Liebe: Er glaubt fest daran, dass diese wahrhaftige Liebe in einer anderen Welt, die nach dem Tod kommt, Realität sein kann.

Felix entzieht sich bewusst der Information, ob Laura lebt oder gestorben ist. Damit bleibt diese Frage auch für den Zuschauer offen.

Das ist richtig, der Film lässt offen, ob Laura lebt oder gestorben ist. Felix Sicht hingegen ist klar. Er glaubt daran, dass Laura gestorben ist, weil seine Liebe zu ihr, nur so eine Chance hat. Ich habe für mich natürlich auch eine Antwort, möchte aber dem Zuschauer nicht die Möglichkeit nehmen die Zeichen selbst zu deuten.

Für Felix spielt es auf jeden Fall eine wichtige Rolle. Aus der Gewissheit, dass Lauras Verschwinden ihren Tod bedeutet, zieht er die Kraft, die er für seinen letzten Schritt braucht. Die Liebe zu Laura ist also der Auslöser dafür, dass Felix es schafft, sich selbst zu finden und seiner Bestimmung zu folgen.

Interessiert Dich beim Schreiben auch schon die Besetzung? Wie kamst Du auf Robert Stadlober für die Rolle des Felix?

Klar interessiert es mich. Man hat ja ein Gesicht für seine Figur, während man schreibt. Bei mir ist es am Anfang oft mein eigenes Gesicht, einfach weil ich mich in die Situationen hineinversetze, aber das verschwindet schnell.

Es gab mehrere Schauspieler, die ich mir als Felix hätte vorstellen können, man rechnet ja als Filmhochschüler nicht sofort damit, dass Robert Stadlober Zeit und Lust hat und von dem Drehbuch begeistert ist.

Dass dem dann doch so war, hat mich sehr glücklich gemacht, denn Robert war und ist für mich die Idealbesetzung für Felix Ende.

Durch sein enormes schauspielerisches Können hat Robert Felix die Glaubwürdigkeit und die Gefühlswelt gegeben, ohne die er nie eine so kraftvolle Figur geworden wäre. Felix ist mittlerweile für mich untrennbar mit Robert verbunden.

Für Roberts Mut, sich auf ein Projekt wie dieses einzulassen, mit allem was dazugehört, bin ich ihm sehr dankbar!

Unter welchen Bedingungen war die Arbeit mit den Kinderdarstellern möglich? Wie war Deine Arbeitsweise mit Ihnen und wie wurde gecastet?

Das A und O ist natürlich das Casting, insbesondere bei einer so schwierigen Anforderung wie dieser, drei Kinder zu finden, die dem Hauptdarsteller ähnlich sehen, sich selbst untereinander ebenfalls und darüber hinaus auch noch für die Arbeit vor der Kamera geeignet sind. Da wir von Anfang an große Sorge hatten, diese Anforderungen zu erfüllen, haben wir sehr viel Wert auf das Casting der Kinderdarsteller gelegt. Die Suche in Kindergärten und

Schulen hat vom Umfang und Zeitaufwand her, die normalen Dimensionen eines Projekts dieser Größenordnung bei weitem übertroffen. Es gibt sicher nicht viele blonde Jungs in Wien, die Petra und Lisa, die das Casting organisiert haben, nicht gesehen haben. Ich hatte das Glück, wirklich aus dem vollen Schöpfen zu können.

Danach war es wichtig, mit den Kindern zu proben, denn zum einem musste ich das Vertrauen der Kinder gewinnen und zum anderen eine Art und Weise finden, ihnen meine Wünsche klar zu machen. Das ist bei Kindern nicht ganz einfach, denn Kinder spielen ja nicht, sie sind, oder sind nicht...

Ich liebe Kinder und es macht mir Spaß, mit ihnen zu arbeiten. Solange man Ihnen ein angenehmes Umfeld schafft, sie nicht überfordert, ihnen Pausen gönnt und sie auch ernst nimmt ist es möglich, mit Ihnen zu arbeiten.

Natürlich ist die Arbeit insbesondere mit den Kleinsten immer schwierig, weil sie oft auch einfach nicht mehr wollen und man sich ganz nach ihnen richten muss.

Von Anfang an war klar, dass die Szenen mit den Kindern für den Film sehr wichtig sein werden, deshalb wollten wir keine Abstriche machen und haben extra viel Drehzeit für diese Teile angesetzt. Es gab auch für den 3jährigen und den 6jährigen Felix Darsteller jeweils ein Backup. Trotz aller Proben, weiß man ja nicht wie die Kinder dann auf die tatsächliche Drehsituation reagieren. Aber alle kleinen Felixe waren wirklich ein ausgesprochener Glücksfall!

Die Nachteile eines Low Budget Drehs kennt man. Worin liegen für Dich die Vorteile? Und welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang dein Team?

Es herrscht ein unglaubliches Engagement, jeder macht mit aus dem Glauben an das Buch, die Begeisterung für die Sache, die Geschichte, den Film. Diese Kraft ist wunderbar und unvergleichlich. Es stellt einen aber auch vor eine hohe Verantwortung, denn deine Vision, Dein Drehbuch, das diese Kraft heraufbeschworen hat, darf natürlich nicht mit seinem Endergebnis das Team enttäuschen. So arbeitet das Team für meine Vision und ich für mein Team und insgesamt erschaffen wir etwas sehr großes, unseren Film, wenn alles stimmt... Und ich hatte das Glück, dass das Team von Felix Ende in wirklich jedem Department von dieser Kraft beseelt war.

Besonders wertvoll war in diesem Fall die Zusammenarbeit mit Kamera, Ausstattung, Produktion und Schnitt. Es ist schon etwas Besonderes und sehr Wertvolles bei einem Filmhochschulprojekt, wenn diese Departments von der Entstehung des Drehbuchs bis hin zum letzten Schnitt dabei sind und den Weg gemeinsam mit einem gehen durch alle Höhen und Tiefen.

Trotz aller Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten, die das Low Budget Filmemachen mit sich bringt, sehe ich auch ganz konkrete Vorteile: Man hat viel mehr Freiheiten, es gibt wenig inhaltliche oder kreative Zwänge, keine Längenvorgaben, man kann sich die Zeit nehmen, die man braucht – z.B. bei der Arbeit mit Kindern. Es ist schön und hilfreich unter diesen Bedingungen gearbeitet zu haben, bevor es (hoffentlich) raus geht ins Haifischbecken des europäischen Filmgeschäfts.

Zahlreiche Nachwuchsfilme der letzten Zeit setzen bei der formalen Umsetzung auf unkonventionelle Arbeitsweisen (Stichwort: Dogma). Dein Film hingegen ist eher klassisch in dem Sinn, dass er jede Gestaltungsmöglichkeit nutzt und eher auf die symbolische und erzählerische Kraft der Bilder setzt als auf die Kraft des gesprochenen Wortes. Ist das Deine Art Filme zu machen?

Meine Art Filme zu machen ist, die passende Form für jede Geschichte zu finden, sei es Handkamera auf Video oder 35mm Cinemascope. Es muss alles in der Geschichte ankern, ihr dienen und den Inhalt unterstützen. Wenn die Umsetzung das bewirkt was das Beste für die Geschichte ist, hab ich richtig gehandelt. Obwohl, das kann man schon sagen, ich Kino eher in traditioneller Bildgewaltiger Form liebe.

Teile der Filmmusik sind sehr ungewöhnlich. Was sind die Gründe und was bedeutet die Musik für Dich?

Die Didgeridoo Musik, die Felix hört und in einer Szene auch Laura vorspielt, bedeutet mir sehr viel. Ungewöhnlich find ich sie nicht, denn sie passt zum Film und zu Felix. Sie ist anders, emotional, direkt. Neben diesen Qualitäten spielt sie aber auch eine inhaltliche Rolle. Sie unterstreicht das auch an anderer Stelle angedeutete Interesse von Felix an vergessenen Kulturen und findet ihren Ursprung im Film, als Felix das erste Mal mit dem Tod in Berührung kommt.

Für Felix ist der Tod nicht das Ende, er scheint von einem "Leben" nach dem Tod auszugehen. Tust Du das auch?

Ich glaube an irgendetwas nach dem Tod, aber nicht an die katholische Version oder die von irgendeiner anderen Religion.

Meine Meinung ist, dass wir den Tod im Leben nicht verdrängen oder vor ihm Angst haben sollten. Ich denke, wer sich mit dem Tod beschäftigt und ihn auf Grund dessen als Teil des Lebens akzeptieren kann, wird sein Leben besser leben und intensiver erfahren.

Kamera / Gerald Kerkletz

Gerald Kerkletz wurde 1975 in Graz geboren. Nach einer graphischen Ausbildung und einem kurzen Ausflug in die visuelle Mediengestaltung an der Hochschule für angewandte Kunst studiert er seit 1997 an der Filmakademie Wien (UfMuDK Wien) in der Studienrichtung Bildtechnik und Kamera. Seit Beginn dieser Ausbildung ist er neben seinen eigenen Kamera Projekten auch als Kameraassistent bei Dokus und als Beleuchter und Oberbeleuchter in der Werbung und im Spielfilm tätig.

Filme Auswahl 1995-04 (Kamera)

- 2001 »PROJEKTIONEN EINES FILMVORFÜHRERS« [Kurzspielfilm],
Regie: Anja Salomonowitz
- »DREYNSCHLAG« [Kurzspielfilm], Regie: Marco Kalantari
- 2000 »GOTT UND DIE NEINSAGERIN« [Kurzspielfilm], Regie: Erik Etschel
- 1999 »SCHLAGSCHATTEN [Kurzspielfilm], Regie: Roland Zumbühl
- »BROT« [Doku], Regie: Roland Zumbühl

Filme Auswahl 2001-04 (Oberbeleuchter)

- 2204 »CRASH TEST DUMMIES« [Kinofilm], Regie: Jörg Kalt
- 2002 »KALTFRONT« [Kinofilm], Regie: Valentin Hitz
- 2001-03 »AINOA« [Kinofilm], Regie: Marco Kalantari
- 2000 »TIRANA YEAR ZERO« [Kinofilm], Regie: Fatmir Kotci

Schnitt / Alarich Lenz

Alarich Lenz wurde 1967 in Hallein/Salzburg geboren. Nach einem Philosophiestudium studiert er seit 1998 Schnittstudium an der Filmakademie Wien (UfMuDK Wien). Zahlreiche Projekte innerhalb und außerhalb der Akademie als Cutter neben umfangreicher Tätigkeit als Schnittassistent für Regisseure wie Michael Haneke, Michael Glawogger und Barbara Albert.

Filme Auswahl 2001-2004 (Schnitt)

- 2004 »Von Bis« [Kurzspielfilm], Regie: Peter Jaitz
- 2003 »Wegen Daniel« [Kurzspielfilm], Regie: Michael Ramsauer
- 2002 »Wenn es regnet« [Kurzspielfilm], Regie: Gudrun Falke
- »Düsternis« [Kurzspielfilm], Regie: Thomas Schwendemann
- »Drei Buddhisten vier Wahrheiten« [Doku TV], Regie: Michael Cencig

Produktion / Lisa Tillinger

Lisa Tillinger wurde 1977 in Wien geboren. Seit 1998 Doppelstudium Kamera und Produktion an der Wiener Filmakademie (UfMuDK Wien). Realisierung zahlreicher Kurzfilme im Rahmen des Studiums als Produktionsleitung und Kamerafrau. Neben dem Studium Tätigkeit als Kameraassistentin und Beleuchterin bei diversen Spielfilmen und in der Werbung. Seit 2003 Tätigkeit für einer Wiener Produktionsfirma vor allem im Bereich der Postproduktionsleitung. Diplom an der Filmakademie in der Studienrichtung Produktion 2004 mit „Felix Ende“ sowie einer schriftlichen Diplomarbeit über digitale Postproduktion im Spielfilmbereich.

Filme Auswahl 1998-04 (Produktion)

- | | |
|------|--|
| 2004 | »DiE FETTEN JAHRE SIND VORBEI« [Kinospielfilm], Postproduktions-
leitung |
| 2003 | »DAS WIRST DU NIE VERSTEHEN« [Doku], Postproduktionsleitung,
Regie: Anja Salomonowitz
»CALIFORNIA« [Doku], Regie: Sigi Steiner
»AINOA« [Kinospielfilm], Regie: Marco Kalantari (www.ainoa.net) |
| 2002 | »DREYNSCHLAG« [Kurzspielfilm], Regie: Marco Kalantari |
| 2000 | »FADEN:FREI« [Doku], Regie: Thomas Schwendemann, Erik Etschel
»GOTT UND DIE NEINSAGERIN« [Kurzspielfilm], Regie: Erik Etschel |

Kontakt

Lisa Tillinger Mechitaristengasse 9/11, 1070 Wien, +43 (0)676 4015914

ltillinger@gmx.at www.felixende.net